

Nachruf Franz Pichler

Am 1. Mai des Jahres 2000 verstarb nach längerer Krankheit unser Ehrenmitglied Hofrat Oberarchivrat in Ruhe Dr. Franz Pichler. Die gewaltige Leistung seines Urbarverzeichnisses überstrahlt oft seine Tätigkeit für die landesgeschichtliche Forschung. Doch hat er auch zu dieser bedeutende Beiträge geliefert.

Franz Pichlers Vater entstammte einem Bauernhof in Feistritz bei Knittelfeld, seine Mutter kam aus Friesach in Kärnten. Sein Vater wurde Fabrikarbeiter. Pichler selbst wurde am 13. März 1914 in Hartberg geboren und wuchs dort bei seinen Großeltern, einer Eisenbahnerfamilie, auf. In Hartberg absolvierte er die Volksschule, dann gelang es dem Vater, der in der Dynamitfabrik St. Lambrecht arbeitete, zu erreichen, daß er in das Untergymnasium am Sängerknabenkonvikt der Abtei St. Lambrecht aufgenommen wurde, wo er bis 1927 verblieb. Hier fand er lebenslange Freunde, deren Treffen er gerne besuchte. Von 1927 bis 1932 folgte die Oberstufe im 2. Bundesrealgymnasium in Graz, dort maturierte er 1932 mit Auszeichnung.

Anschließend studierte er Geschichte und Germanistik an der Grazer Universität, wobei ihn ein nach dem Tod des Vaters 1929 gegen Vorweisung ausgezeichnetes Studierenerfolge von der Dynamit Nobel AG Wien verliehenes kleines Stipendium unterstützte. Unter seinen akademischen Lehrern waren die Germanisten Karl Polheim, Konrad Zwierzena und F. Kleinmayr und die Historiker Anton Mell, Ferdinand Bilger, Wilhelm Enßlin, Hugo Hantsch und Burkhard Seuffert sowie der Volkskundler Viktor Geramb und der Landesarchäologe Walter Schmid. Obwohl er sein Stipendium durch verschiedene Nebenverdienste aufbessern mußte, brachte er in kürzester Zeit sein Studium mit Auszeichnung zu Ende und promovierte mit einer Dissertation über Richard Wagners historisch-politische Stellung am 21. Juni 1937. Er verblieb dann noch als Bibliothekar im Historischen Seminar bei Professor Hantsch. Im Sommer 1938 wurde er in den Bibliotheksdienst der Universitätsbibliothek aufgenommen, doch bereits mit 1. Oktober 1938 hatte Walter Schmid seine Aufnahme als Kustos in die Abteilung für Vor- und Frühgeschichte am Landesmuseum Joanneum erreicht, sodaß eine Karriere als Landesarchäologe vorgezeichnet schien. Wie so vielen seiner Generation zerstörte der Krieg seine Laufbahn. Bereits vom 6. Feber bis 6. Mai 1939 war er zur Ausbildung zum Gebirgsjäger eingezogen, am 26. August 1939 wurde er angesichts des drohenden Kriegsausbruches wieder zur Gebirgstruppe einberufen. Der Krieg führte seine Einheit an die Eismeerfront, wo er im Mai 1942 so schwer verwundet wurde, daß ein Bein amputiert werden mußte. Nach langen Lazarettaufenthalten wurde er im Dezember 1944 als Schwerstkriegsbeschädigter aus der Wehrmacht entlassen. An eine weitere Tätigkeit als Archäologe war nicht zu denken, weshalb er im September 1945 aus dem Joanneum ausschied. Doch wurde er mit 13. März 1948 dem Steiermärkischen Landesarchiv zugewiesen und dort 1951 zum Archivar bestellt.

Mit eiserner Energie arbeitete er sich nicht nur rasch in die neuen dienstlichen Aufgaben, sondern auch in die landesgeschichtliche Forschung ein. Schon 1956 urteilte Fritz Posch über ihn: *Eine überdurchschnittliche Intelligenz, peinliche Gewissenhaftig-*

keit sowie emsiger Fleiß ermöglichen diese Arbeitsleistungen, weshalb, und wegen seiner schweren Invalidität, ihm auch die vorgeschriebene Absolvierung des Instituts für österreichische Geschichtsforschung nachgesehen wurde. Bereits 1964 holte Ferdinand Tremel ihn in den Ausschuß unseres Vereines, dem er bis 1991 angehören sollte. In den zehn Jahren 1964 bis 1974 hatte er in unserem Verein die Funktion des Schriftführers inne, 1973 wurde er mit der Funktion des 2. Obmannstellvertreters, 1975 des 1. Obmannstellvertreters betraut. Während der Erkrankung Ferdinand Tremels führte er zeitweise die Geschäfte des Vereins. In dieser Zeit ordnete er auch als Vereinsarchivar die älteren Bestände unseres Vereinsarchivs. 1967 wurde er in Würdigung seiner Leistungen in die Historische Landeskommision für Steiermark berufen.

Seine Berufslaufbahn brachte dem 1963 Oberarchivrat Gewordenen ab 1968 die administrative Leitung der damals noch dislozierten Archivabteilung Hamerlinggasse und mit 1. Juni 1979 die offizielle Bestellung zum Stellvertreter des Archivdirektors, eine Funktion, die er bereits mehrere Jahre faktisch innegehabt hatte. In Anerkennung seiner Verdienste um das steirische Archivwesen verlieh ihm der Bundespräsident mit Entscheidung vom 20. November 1979 den Titel Hofrat. Mit Ende dieses Jahres trat er in den dauernden Ruhestand. Sein Wirken als Archivar wird an anderer Stelle Würdigung finden. Hier sei nur verwiesen auf die Aufschließung des sogenannten Joanneumsarchivs im Gesamtinventar des Landesarchivs und auf das einzigartige mehrbändige Verzeichnis der Urbare und urbarialen Aufzeichnungen der Steiermark, dessen Vollendung weit in seinen Ruhestand reichte, ein thematisches Inventar, das bisher keine Nachfolge gefunden hat.

Seine landesgeschichtlichen Arbeiten zeichnen sich durch genaue Quellenauswertung, methodische Sauberkeit und Präzision aus und sind darstellungstechnisch und sprachlich meisterhaft durchgeformt. Seine wesentlichsten Publikationen kreisen um topographische Fragen, wie etwa den Grenzpunkt Entrichestanne zur steirisch-kärntnerischen Grenzzone und zur Entstehung der Grenze zwischen Niederösterreich und der Steiermark aus einer Grenzausinandersetzung des Stiftes St. Lambrecht für Mariazell mit dem Kloster Lilienfeld. Auch untersuchte er die Topographie des Gründungsgutes des Stiftes Admont und den Besitz des Stiftes St. Lambrecht im Aflenztal und Mürztal im Jahr 1390. Zum Atlas zur Geschichte des steirischen Bauerntums erarbeitete er eine grundlegende Karte der steirischen Grundherrschaften und mehrere Nebenkarten, welche die Intensität seiner siedlungs-, besitz- und herrschaftsgeschichtlichen Forschungen sichtbar machen. Aus der Beschäftigung mit diesen Fragen erwuchsen auch wichtige Beiträge über Vulgar-, Familien- und Ortsnamen. So war es selbstverständlich, daß er zum Mitglied der Steirischen Ortsnamenkommission berufen wurde, für die er bei der Standardisierung geographischer Namen und der Revision der amtlichen österreichischen Karte den Bezirk Bruck bearbeitete.

Ein weiteres Arbeitsgebiet war die Wirtschaftsgeschichte. Grundlegend für die Steiermark wurden seine Studien über die Wanderdokumente der Handwerksgehlen, ebenso seine Beiträge zur Verkehrsgeschichte, etwa über die Fuhrherren und die Hebalmen. Schließlich führte ihn die Erarbeitung der Festschrift der Murauer Brauerei zur weiteren Beschäftigung mit dem Brauwesen, wozu seine Untersuchung über das Steinbierbrauen anzuführen ist. Gehaltvolle Studien galten dem Steuerwesen. Er publizierte Verzeichnisse der landschaftlichen Steuerregister und stellte in fundierter Untersuchung die steuerliche Belastung der steirischen Bevölkerung durch die Türkenabwehr ebenso dar wie die Steuerpraktiken von Grundherrschaften. Daneben hat Pichler Zeit gefunden, die Geschichte von Pitschgau zu verfassen und sich eingehend mit Bruck und dem Raum Mariazell zu befassen.

Seine einfühlsame Beobachtungskraft befähigte ihn zur Biographie Josef Wartingers ebenso wie zu mehreren Würdigungen, in denen er meisterhaft Lebens- und Forschungslinien nachzeichnete. Seiner Grundeinstellung „Dienen, nicht Herrschen“ entsprach es, daß er sich gerne in Gemeinschaftsarbeiten einbrachte, wie etwa das Handbuch der historischen Stätten Österreich, mehrere Landesausstellungen, das Sparkassenjubiläumswerk und das Österreichische Städtebuch. Insgesamt schuf Franz Pichler ein imponierendes geschichtswissenschaftliches Werk, das die Landesforschung weitergebracht hat, abgerungen einer schweren Kriegsversehrtheit. Der Historische Verein wird seiner auszeichnend gedenken. Seiner Familie wendet sich unsere Teilnahme zu.

Würdigungen und Schriftenverzeichnisse

- Fritz POSCH, Franz Pichler – 65 Jahre. In: BIHK 53 (1979) 33–37, mit Schriftenverzeichnis bis 1976.
Gerhard PFERSCHY, Franz Pichler und das steirische Archivwesen. In: MStLA 34 (1984) 37–39.
FESTGABE für Franz Pichler zum 80. Geburtstag. BIHK 68, Heft 1/2 (1994) 64 Seiten. Darin 63f. Walther REITHOFFER, Schriftenverzeichnis Franz Pichler 1977–1993.
Karl SPREITZHOFFER, In memoriam Franz Pichler. In: 25. Bericht der Historischen Landeskommision für Steiermark über die 19. Geschäftsperiode ... Hg. Othmar Pickl, Red. Robert F. Hausmann. Graz: Histor. Landeskommision 2000, 34–36.

Gerhard Pferschy